

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 31. Bromberg, den 31. Dezember 1933.

Die Landwirtschaft im Januar.

Die Jahreswende geht der Arbeitswende in unserer Landwirtschaft voraus, noch stehen alle Arbeiten im Zeichen der Vorbereitung für die kommende Entwicklungszeit in Feld und Stall. Damit sind Ziel und Richtung unserer Arbeiten jetzt gegeben. Frost und Schnee unterbrechen die Umsetzungen im Acker, die weiße Decke schützt die Herbstsaaten vor übermäßiger Kälte, sie schützt aber auch die im Boden überwinternden Schädlinge. Vorbeugen ist immer besser als Heilen; die Halmfrüchte sind in ihrer Jugend am anfälligsten, unsere Vorbereitungen müssen demnach so getroffen werden, daß sich die Pflanzen im beginnenden Frühjahr schnell entwickeln und den Jugendkrankheiten entwachsen. Eine zeitgemäße Düngung hilft dabei sehr wesentlich. Soweit der Bedarf an Kali und Phosphorsäure nicht schon im Herbst gedeckt wurde wird das Fehlende jetzt nachzuholen sein, soweit die Schneedecke nicht hindert. Die Auslaugungsgefahren bei Beginn des Tauwetters im Frühjahr sind für diese beiden Nährstoffe nicht besonders groß, dagegen wird die unbedingt anzuratende Stickstoffgabe erst später auszubringen sein. Wo Zuckerfabriken in der Nähe sind, bietet die Abfuhr aller erreichbaren Mengen an Scheidekalk eine zweckmäßige Winterbeschäftigung für die Gespanne. Ihm kann der Frost draußen nichts schaden, anstelle der wenig zweckmäßigen Stalldunghaufen bieten Scheideschlammhaufen auf dem Acker oder auf der Wiese kein Bild der Unordnung. Und wenn wir schon von Kalk und Wiesen reden, so sei auf das Grünland im allgemeinen nachdrücklichst hingewiesen. Gerade für die kleineren Betriebe, die im Verhältnis zu ihrem Viehstand über keine großen Futterreserven verfügen, bedeutet jeder Minderertrag an Heu oder Grünfutter eine Erschwerung der Viehhaltung. Das gelegentliche Überfahren mit halb zersetzter Jauche, mit der man sonst nichts anzufangen weiß, ist kein ausreichendes Mittel zur Versorgung des Grünlandes. Nicht nur die bekannten Hauptnährstoffe der Pflanzen gehören alljährlich ebenso wie auf den Acker auch auf das Grasland, sondern auch ausgiebige Mengen an Kalk. Gerade dort, wo neben der Jauche der Kompost die Hauptversorgungsquelle des Graslandes bildet, ist auf den Kalk der größte Wert zu legen. Mindestens gehören auf den Kompost immer ausreichende Kalkschichten; sie können nicht nur die Ausbreitung vieler tierischer oder pflanzlicher Krankheitskeime verhindern, sondern auch die Entwicklung von Pflanzensäuren bei der Zersetzung der Kompostbestandteile. Noch eine zweite Vorsorge wird rechtzeitig für das Frühjahr in Betracht zu ziehen sein: die Beschaffung einwandfreien, gesunden Saatgutes entweder aus der eigenen Wirtschaft oder, wenn die Sorten nicht mehr leistungsfähig genug sind, Reinigung und Beizen zu viel Umstände bereiten, aus einer anerkannten Saatgutwirtschaft.

Schwierige Fragen wirft in diesem Jahre auch die Durchwinterung des Viehs infolge der ungenügenden Rauhfutter- und Rübenvorräte auf. Bei den Rüben werden wir uns zu trösten wissen, die Kartoffel bietet leicht einen vollwertigen Ersatz. Unangenehmer ist der Heumangel. Pferde und Ochsen werden ihre gewohnte Ration zuerst an Aufzuchtkälber, dann an die besten Milchkühe abtreten müssen. Selbst die Pferde können ohne weiteres mit Stroh abgespeist werden, wobei natürlich zunächst das Sommerungsstroh zu bevorzugen ist. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres werden gerade in viehstarken Betrieben zu einer Überprüfung des Anbauplanes in dem Sinne führen müssen, ob nicht eine stärkere Berücksichtigung bestimmter Futterpflanzen — Luzerne und Mais, auf leichteren Böden der ungewohnte Topinambur und die Seradella usw. — zweckmäßig sein wird. Vom Heu müssen die besten Sorten, wenn möglich das Leguminosenheu, an die jüngsten Kälber gereicht werden, denen sonst die gedeihlichen Aufbaustoffe des Frühlings fehlen. Wer es nicht glaubt, füttere probeweise einmal ein Kalb mit gutem, ein anderes mit schlechtem Heu und wiege beide öfters. Was dann noch an Heu übrig ist, geht an die leistungsstarken Milchkühe, deren starker Eiweißbedarf auf diese Weise etwas billiger zu decken ist, ohne daß man allzuviel Kraftfutter aufzuwenden hat oder eine zu starke Abnahme der gerade jetzt teureren Milch befürchten muß.

Dr. F.

Landwirtschaftliches.

Kunstdüngerschuppen. Die Wintermonate sollten im Interesse der Arbeitsbeschaffung dazu benutzt werden, die Baulichkeiten aller Art instandzusetzen oder zu erneuern. Hierzu gehört auch die Berücksichtigung der Kunstdüngerschuppen bzw. Räume. Welche Anforderungen zu stellen sind, gibt Prof Dr. Nolte in Stück 49 der „Mitteilungen der D. L. G." bekannt. Danach soll die Einteilung zweckmäßig so erfolgen, daß ein Wagen der Länge nach hindurchfahren kann, damit eine bequeme Beschickung oder Entleerung gesichert ist. Der Mittelgang bietet auch Gelegenheit für das Einsacken und etwaiges Mischen der Düngemittel. Zu beiden Seiten befinden sich die Lagerplätze für die Kunstdünger, die gegeneinander durch Mauerwerk oder eine Holzwand abgegrenzt werden, um eine Vermischung zu verhüten. Nach dem Mittelgang hin werden sie durch herausnehmbare Bretter abgeschlossen. Als Baustoff werden Ziegelsteine oder Bruchsteine benutzt, die mit einer Betondecke versehen werden. Da viele Dünger das Mauerwerk angreifen und im Laufe kurzer Zeit zermürben können, wird es durch einen alljährlich zu erneuernden salz- und säurefesten Asphaltanstrich geschützt oder durch Verschalen mit Brettern den Angriffen der Düngesalze entzogen. Auf den Schutz des Mauerwerkes durch Anstrich oder Holzbelag ist ganz besonderes Gewicht zu legen, da ein einmal angefressenes Mauerwerk durch die eingedrungenen Salze zerstört wird, weil sie ständig weiter ins Innere hineinwandern. Da der Druck der lagernden Kunstdünger groß ist und manche sich durch Aufnahme von Wasser oder Kohlenoxyd ausdehnen und dadurch den Druck weiter verstärken, muß man besorgt sein, von Anfang an stark genug zu bauen. Man fügt deshalb schon den Grundmauern starke Eisenträger ein, welche in die Wände hinaufreichen und zwischen denen das Mauerwerk in Zementmörtel aufgeführt wird.

*

Die Bekämpfung der Mäuse in Kartoffelmieten. Infolge der starken Verbreitung der Mäuse in diesem Jahre wird auch in den Kartoffelmieten großer Schaden angerichtet. Die Kartoffeln werden durch Anfressen für Speise- und Saatgutzwecke unbrauchbar gemacht, außerdem wird das Deckstroh zerfressen, wodurch der Frost eindringen kann. Als bewährtes Bekämpfungsmittel empfiehlt Berger-Niederdammer in Stück 50 der „Mitteilungen der D. L. G." den Strychnin-Sacharin-Weizen. Er empfiehlt, in jedes Mauseloch, das aus der Kartoffelmiete nach außen führt, einige Strychnin-Weizenkörner vorsichtig mit einem kleinen Löffel einzubringen, ohne daß die Öffnung verschüttet wird. Die Giftkörner werden von den Mäusen gern gefressen und verursachen in kurzer Zeit den Tod der Tiere. Ein anderes bewährtes Mittel besteht darin, daß man um den ganzen Mietenplan einen 40 Zentimeter tiefen und 20 Zentimeter breiten Mäusegraben mit senkrechten Wänden anlegt. Alle 15 Meter wird ein Dränrohr von 12 bis 15 Zentimeter lichter Weite senkrecht in der Grabensohle angebracht. Die Oberkante des Rohres muß gerade mit der Grabensohle abschneiden, die Unterkante wird auf einen alten Dachziegel aufgesetzt. Die vom Feld in die Mieten einwandernden Mäuse fallen in den Graben, laufen auf der Grabensohle entlang und geraten schließlich in die Dränröhren, aus denen sie nicht mehr heraus können. Die Röhren müssen täglich nachgesehen und die Tiere getötet werden. Auf diese Weise gelingt es, an einzelnen Tagen 100 und mehr Mäuse zu fangen. — — rt.

*

Die Bekämpfung von Kaninchen. Bei starkem Auftreten von Kaninchen, die bekanntlich großen Schaden auf den Feldern, in Gärten und Obstpflanzungen anrichten können, ist die Bekämpfung in den Wintermonaten, wenn Neuschnee liegt, besonders empfehlenswert. Es gelingt dann mit Leichtigkeit, die noch befahrenen Baue festzustellen, wodurch unnötige Arbeit und Kosten vermieden werden. Das wirksamste Mittel ist der Schwefelkohlenstoff, eine farblose bis gelbliche, giftige Flüssigkeit, die leicht verdunstet. Die entstehenden Gase sind schwerer als Luft und dringen infolgedessen bis in die tiefsten Stellen der Baue ein, wodurch die darin befindlichen Kaninchen restlos getötet werden. Am besten geeignet sind trübe und feuchte Tage, an denen die Kaninchen mit einiger Sicherheit im Bau angetroffen werden. In jede befahrene Röhre wird ein kleines Stück Sackleinwand gelegt und mit Schwefelkohlenstoff getränkt (je Loch etwa 50 ccm). Der durchtränkte Lappen wird mittels eines Stockes möglichst tief in die Röhre hineingeschoben. Anschließend wird die Öffnung mit Schnee oder Erde geschlossen Da die Baue oft stark verzweigt sind, empfiehlt es sich, nach einigen Tagen eine Nachprüfung vorzunehmen, um etwa noch geöffnete Röhren nochmals zu behandeln. Der Schwefelkohlenstoff ist feuergefährlich, bei der Durchführung des Verfahrens muß jedes Rauchen sowie Hantieren mit offenem Feuer vermieden werden.

A. Schulz.

Obst- und Gartenbau.

Gartenboden verbessern. Wenn wir Freude und Belohnung für unsere Arbeit und Mühe ernten wollen, werden wir dauernd bestrebt sein, die Erde unseres Gartens zu verbessern. Guten Gartenboden kann man aus jeder Erdart machen, wenn man sie mit Überlegung bearbeitet und behandelt. Selbstverständlich wird man bei Vorhandensein von gutem Weizenboden am schnellsten zum Ziele kommen. Man braucht sich aber durch schweren Ton- oder leichten Sandboden nicht entmutigen zu lassen. Draußen auf dem Felde haben wir nun durch Bearbeitung und durch richtige Behandlung die Möglichkeit, einen Boden zu verbessern. Im Garten ist das anders, ganz besonders, wenn er nicht nur dem Erwerb, sondern auch der Freude und Erholung dienen soll. Denn dann kommt es auch nicht darauf an, zu direkten Bodenverbesserungsmaßnahmen zu schreiten, deren rein geldlicher Erfolg und Ertrag zweifelhaft ist. Bei nassen Böden und hohem Grundwasserstand wird man selbstverständlich zuerst für Entwässerung sorgen, denn das Grundwasser soll im Garten nicht höher als 1 Meter stehen. Handelt es sich um sehr strengen Lehm, dann wird man eine Sandschicht aufbringen, umgekehrt bei leichtem Sandboden eine Lehmschicht. Das Hauptverbesserungsmittel ist aber immer der Stalldung, wenn man ihn in größeren Gaben einbringen kann. Er verbessert sowohl den schweren Boden, wie den leichten, macht den wasserundurchlässigen durchlässiger und den trocknen Boden wasserhaltender. Der zu bindige Boden wird durch den Stalldung lockerer, der zu lockere bindiger. Das zweite Verbesserungsmittel ist der Kalk, besonders für schwere, untätige Böden geradezu Medizin. Der Kalk macht jeden Boden tätiger, d. h. er regt das Bakterienleben an, besonders wenn einige Zeit nach der Kalkung Stalldung gegeben wurde. Viele Böden sind versauert und bei den Gartenböden mit ihrer intensiven Nutzung besteht diese Gefahr ganz besonders. Auch durch die Auswahl der Düngerarten kann man einen Boden sehr beeinflussen. Pferde- und Schafdung sind sehr hitzige Dünger und deshalb besonders für nasse, kalte Lehmböden geeignet. Warme und besonders Sandböden werden durch diese Düngerarten gar zu stark in Tätigkeit gebracht, für sie verwendet man daher lieber Kuh- oder Schweinedung. Auch Moostorfmull ist sehr gut zur Bodenverbesserung zu verwenden, weil er ähnlich wie der Stalldung den Sandboden wasserhaltender und den Lehmboden krümeliger, lockerer und wärmer macht. Auch färbt der Torfmull die Erde dunkler, wodurch eine stärkere Sonnenerwärmung herbeigeführt wird. Man darf aber nicht annehmen, daß alle diese Mittel von heute auf morgen aus einem schlechten Boden einen guten machen. Jahrelang muß man sein Ziel im Auge halten, den Boden nicht durch falsche Bearbeitung zu verderben. Die wertvolle Mithilfe des gepflegten Komposthaufens wird man sich dann ganz von selbst zunutze machen. Hadu.

*

Bewässerung. Unsere Gartenpflanzen, sowohl Obst wie Gemüse, verbrauchen im Laufe des Jahres viel Wasser und zwar mehr, als vielerorts das Jahr über an Regen fällt. Junge Obstbäume benötigen schon etwa 500 Millimeter, ältere 750 bis 1000 Millimeter. Hier reichen also, wenn nicht gerade reichlich Grundwasser zur Verfügung steht, selbst höhere Niederschläge nicht aus, um das Wasserbedürfnis ganz zu befriedigen. Haben wir überhaupt doch nur sehr wenige Gebiete mit einem Niederschlag von über 1000 Millimetern. Kommt nun zu den Obstbäumen noch eine Unterkultur auf das Land, wie das ja in den Gartensiedlungen in der Regel der Fall ist, dann wird der Wasserbedarf noch größer, auch wenn die Obstbäume weit gepflanzt sind.

Für sehr viele Gartenpflanzen ist eine Bewässerung zu bestimmten Zeiten wichtig. Selbst wenn die Jahresniederschlagsmenge rein rechnerisch ausreichen würde, so mangelt es doch leicht im Laufe der Wachstumszeit an Feuchtigkeit. Mit solchen Trockenperioden ist immer zu rechnen, sie können aber, wenn nicht bewässert wird, den Erfolg vieler Kulturen in Frage stellen. Dabei sind solche Trockenheitsschäden nicht immer gleich zu erkennen. Manche Wurzelgewächse z. B. bleiben bei vorübergehender Trockenheit ganz gesund. Wenn aber dann Niederschläge einsetzen, wird das Wachstum stärker und die in der Trockenheit gebildeten Gewebe reißen auf. Solche geplatzten Wurzeln sind natürlich wenig haltbar. Weiterhin wird auch manche Pilzkrankheit durch sommerliche Trockenheit begünstigt.

*

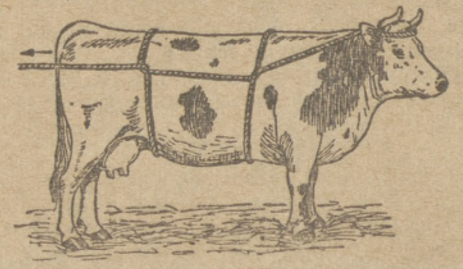
Eine Bewässerung ist für Gartenkulturen immer nötig. Trotzdem wird man versuchen müssen, durch entsprechende Bodenbearbeitung mit möglichst wenig Wassergaben auszukommen; auch „Wasser" wird in den meisten Fällen Geld kosten. Haben wir einen durchlässigen sandigen Boden, so muß dessen wasserhaltende Kraft möglichst erhöht werden. Wir erreichen das durch Anreicherung der Erde mit Humus, also durch Düngen mit Stallmist, Kompost und Torfmull. Außerdem muß das Land im Herbst gegraben werden und in Schollen liegen bleiben, damit es die Winterfeuchtigkeit gut aufnimmt. Im Sommer ist dann ein fleißiges Hacken während der Trockenheit nötig, um eine zu starke Ausdünstung aus dem Boden zu verhindern. Liegt nämlich über dem festeren Erdreich eine gekrümelte Schicht, dann sind die Verdunstungskanäle unterbrochen, und die unteren Erdschichten können nicht so leicht austrocknen. Gartenbauinspektor S.

*

Was kann man gegen Gummifluß tun? Eine übermäßige Stickstoffdüngung muß unterbleiben. Statt dessen ist eine reichliche Kalkgabe, die alles Steinobst nötig hat, und ferner Kali und Phosphorsäure unentbehrlich. Bewährt hat sich das Reinigen der kranken Stellen mit verdünntem Essig und das Verbinden mit einem in Essig getränkten Lappen, der nach einiger Zeit erneuert werden muß. Gute Erfolge sind mit dem Schröpfen der Bäume erzielt worden. Links und rechts von der Wunde werden zwei etwa fingerlange Schnitte durch die gesunde Rinde bis fast auf das Holz geführt. Das Ritzen der Rinde wird außerdem als Vorbeugungsmittel empfohlen. Während der Ruhezeit des Baumes sind die Gummistellen bis auf das gesunde Holz auszuschneiden, und die Wunde ist sorgfältig mit Baumwachs oder gutem Steinkohlenteer zu verschließen. Zur Gesunderhaltung der Rinde trägt eine möglichst mehrmalige Bespritzung mit wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum in einer 10%igen Lösung während des blattlosen Zustandes der Bäume wesentlich bei. In zahlreichen Fällen bestätigt die Praxis, daß das Bestreichen ausgeschnittener Gummistellen mit verdünntem Obstbaumkarbolineum (20—30%) gute Ergebnisse zeitigt. Gartenbauinspektor K.

Viehzucht.

Wie bringt man Rinder zum Hinlegen? Jeder Rindviehhalter kommt einmal in die Verlegenheit, das eine oder andere Tier zum Hinlegen veranlassen zu müssen. Nur im Liegen ist es möglich, Eingriffe, z. B. bei der Geburtshilfe usw., vorzunehmen. Ohne Hilfsmittel ist das Werfen der Tiere, bei dem jede Gewalt vermieden werden muß, nicht



leicht. Sehr einfach ist dagegen das Niederschnüren. Wie unsere Abbildung erkennen läßt, befestigt man ein Seil an den Hörnern und schlingt dieses je einmal um Brust und Bauch. Beim Anziehen waagerecht nach hinten wird sich das Tier ruhig niederlegen. Dr. R.

Geflügelzucht.

Weiße Ramelsloher. Eine wunderbare Ebenmäßigkeit des Baues zeichnet die Ramelsloher aus. Unsere Abbildung bestätigt dies; die Läufe hätten allerdings etwas höher sein können. Der Rumpf der Ramelsloher ist walzenförmig, nach hinten ein wenig geneigt. Die volle Brust tritt gut hervor. Der Kopf wird durch einen einfachen, regelmäßig geschnittenen halbhohen Kamm geziert. In dem roten, knapp befiederten Gesicht sitzen ein Paar dunkle Augen. Die Ohrscheiben sehen bläulichweiß aus. Auffallend sind der blaue Schnabel und die blauen Beine. Der Schwanz des Hahns hat lange Sicheln und auch die Schwanzfedern der Hennen sind gut ausgezogen. Die Ramelsloher kommen in weiß und gelb vor, doch sind letztere weniger verbreitet. Der weiße Farbenschlag hat einen rahmgelben Ton; ältere Hähne zeigen auch einen gelben



Anflug. Hinsichtlich ihres Wirtschaftswertes nehmen die Ramelsloher eine der ersten Stellen unter den Hühnern ein. Sie legen ganz vortrefflich, auch tun sich die Eier durch ihre Größe hervor. Die Entwicklung der Küchlein läßt nichts zu wünschen übrig. Das Fleisch ist kurzfaserig und zart. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Küken der Ramelsloher — es brauchen ja nicht gerade hochrassige Tiere zu sein — als Hamburger Küken in den Feinkostgeschäften der großen Städte vom Januar bis zum März zu haben sind. Sie sind die Erzeugnisse der sog. Winterkükerei. Diese aber ist wiederum nur dadurch möglich, daß viele Ramelsloherhennen sehr zeitig, dabei aber doch zuverlässig brüten. Paul Hohmann-Zerbst.

Bienenzucht.

Die „Tellerfütterung" der Bienen. Sehr viele unserer Bienenzüchter sind konservativ bis auf die Knochen. Zähe halten sie am Alten fest. Das ist nicht immer gut. Die heimischen Trachtverhältnisse haben sich gewaltig zuungunsten der Bienenzucht verschoben. Daraus müssen wir die notwendigen Folgerungen ziehen. Öfters als unsere Urgroßväter müssen wir nach den Zuckersäcken laufen. Ja, wenn die Bienenfütterung nur in richtiger Weise geschähe! Auf so vielen Ständen herrscht heute noch der Brauch, die Zuckerlösung in einen flachen Teller zu gießen, sie mit Häcksel oder Strohhalmen zu überdecken, den Strohkorb aufzuheben und den Teller unter das Wabenwerk zu schieben. Das ist heller Widersinn! Im Winter erkaltet das Futter sehr rasch. Es wird dann nicht mehr angenommen. Andererseits besteht für die zu einer Traube vereinigten Bienen keine Möglichkeit, zum Futter zu gelangen. Das wäre der sichere Erstarrungstod. Wenn aber in dieser Weise im Frühjahre bei wärmerem Wetter gefüttert wird, dann ist sofort schreckliche Räuberei auf dem Stande im Gange. Das Futter muß den Bienen stets über ihrem jeweiligen Sitze oder doch seitlich desselben gereicht werden. Es ist nur lauwarm, spät am Abend, zu füttern; die Futtergefäße sind dauernd warm zu umhüllen. Am frühen Morgen sind etwaige Futterreste zu entfernen. Weigert.

Für Haus und Herd.

Ein gutes Mittel gegen träge Magentätigkeit und Verstopfung ist folgendes: 1 Pfund Zwetschen ohne Steine, 1 Pfund Feigen, 100 Gramm Salbeiblätter werden eingehackt. 1 Pfund hellen Sirup bringt man zum Kochen, gibt die obige Masse hinein und läßt alles unter ständigem Rühren gut durchkochen. Aufbewahrt wird dieses Mus in einem Glas- oder Steingutgefäß, das man mit Pergamentpapier zubindet. Man genießt davon jeden Abend 1 Teelöffel voll, bei hartnäckiger Verstopfung 1 Eßlöffel voll.

Das Waschen „schwieriger" Stücke.

Auch solche Stücke müssen oftmals zu Hause gewaschen werden, die man unmöglich zu der übrigen Wäsche tun kann, die die kluge Hausfrau auch in keinem Falle den Händen der Waschfrau oder der Hausangestellten überläßt. Die Wäsche der „schwierigen" Stücke muß sie selbst vornehmen. Dazu gehören empfindliche Kleider, Blusen, leichte Kragen aus Seide oder Georgette, seidene Schals in zarten Farben, daneben allerlei Wollsachen wie: Stricksachen, leichte Pullovers usw.

Ganz besonders empfindliche Sachen waschen wir in Benzin. Dazu gehören beispielsweise auch Kleider und Blusen, die mit Plissees besetzt sind. Denn die Benzinwäsche hat den großen Vorteil, daß die Falten im Stoff bleiben. Die Menge des notwendigen Benzins richtet sich nach der Stoffart. Für Wollstoffe brauchen wir etwas mehr, da das Gewebe viel Flüssigkeit aufsaugt und immer soviel vorhanden sein muß, daß man das Stück darin schwenken und ausdrücken kann. Die Benzinwäsche sollte grundsätzlich nur auf dem Balkon oder im Garten vorgenommen werden, um allen Unglücksfällen vorzubeugen. Die Behandlung muß schnell gehen, da Benzin rasch verfliegt und auf diese Weise das vorhandene „Waschwasser" immer weniger wird. Sind die zu waschenden Sachen sehr schmutzig, so soll man noch Benzin für eine zweite Wäsche bereithalten. Die Stücke werden schnell und gründlich darin ausgedrückt, sofort auf einen Bügel gehängt und im Freien getrocknet. Das Benzin der zweiten Wäsche kann dann sofort wieder in eine Flasche gefüllt und aufbewahrt werden, da es gewiß noch sehr sauber ist. Es wird das nächste Mal zum Vorwaschen verwendet. In manchen Fällen wird ein Bügeln des Kleides oder der Bluse kaum nötig sein. Sind dennoch Druckstellen und Kniffe vorhanden, so darf selbstverständlich erst gebügelt werden, wenn die Feuchtigkeit des Benzins restlos verflogen ist.

Die zweite Möglichkeit des Waschens ist die Kaltwäsche in Seifenlauge. Dabei muß zuerst eine Probe gemacht werden, ob das zu waschende Stück auch farbecht ist. Man taucht einen Zipfel davon in klares kaltes Wasser und drückt ihn dann in einem weißen Tuch fest aus. Drückt sich dabei Farbe auf dem weißen Tuche ab, so muß man von einer Wäsche absehen. Es kommt dann nur Benzin in Frage oder noch besser die chemische Reinigung. Bleibt das Tuch jedoch weiß, so kann man das betreffende Stück ruhig mit Seifenpulver kalt waschen. Man geht dabei folgendermaßen zuwege: Es wird eine kalte Seifenlauge bereitet (man rechnet zwei Eßlöffel Seifenpulver guter Qualität auf ca. 5 Liter Wasser). Das zu waschende Kleid (bzw. Bluse, Rock, Strickjacke usw.) wird erst schnell in klarem Wasser eingeweicht und dann sehr rasch in der Seifenlauge gewaschen, wobei die besonders schmutzigen Stellen besonders berücksichtigt werden. Das Kleid wird dann herausgenommen, ausgedrückt (nicht ausgerungen!!) und sofort in das Spülwasser getan, dem man einen kräftigen Schuß Essig zugesetzt hat. Es wird hier gründlich gespült, danach nochmals in klarem Wasser (ohne Essig!) nachgespült und leicht ausgedrückt. Die ganze Prozedur des Waschens und Spülens darf nicht länger als 5 Minuten dauern, da sich sonst auch die beste Farbe löst. Das Trocknen erfolgt durch Einrollen des Kleides in Frottiertücher. Man drücke das Kleid, ganz besonders Stricksachen, fest darin aus. Strickjacken kommen dann in ein zweites trockenes Frottiertuch. Sie werden der Form nach gezogen, während des völligen Trocknens auch innen mit Frottierstoff ausgelegt (die Ärmel ebenfalls). Die übrigen Stücke, seidene oder wollene Kleider, Blusen usw. werden, nachdem alle Feuchtigkeit mit Tüchern herausgedrückt ist, in feuchtem Zustande gebügelt.

Frau Agnes.

*

Eintopfgerichte.

Gulaschsuppe. Zwei feingeschnittene Zwiebeln läßt man in würfelig geschnittenem Speck und wenig Butter braun werden und fügt dann reichlich Paprika hinzu. Dann gießt man einen Liter Wasser auf und läßt dieses verkochen. Inzwischen hat man ein Pfund würfelig geschnittenes Rindfleisch halbweich gedünstet. Dieses gibt man in die Suppe, kocht sie kurz auf, fügt ein halbes Pfund rohe, geschälte und geschnittene Kartoffeln mit dem nötigen Salz hinzu und läßt das Ganze unter Nachgießen von etwas Wasser solange kochen, bis Fleisch und Kartoffeln weich sind. Man bindet die Suppe mit einem Ei und richtet sie mit feingehackter Petersilie an.

Schellfisch mit weißen Rüben. Man putze weiße Rüben, schneide sie in Streifen, wasche sie in heißem Wasser und setze sie unter Hinzufügen von einem Stück gesalzener Butter in kochender Bouillon aufs Feuer. Sind die Rüben weich gekocht, gießt man die Brühe ab und bindet diese mit etwas in Butter gedünstetem Mehl, gepfeffert und gesalzen, ab. Die Sauce wird dann über die Rüben gegeben. Inzwischen hat man den Schellfisch enthäutet, zerlegt und in mit Zwiebel und Pfeffer gewürztem Salzwasser gekocht. Man vermischt die Fischstücke sodann mit der Rübenmasse und richtet heiß an.

*

Tomatensuppe mit Reis und Fleischresten. Drei Pfund Tomaten werden in Stücke geschnitten, mit 100 g Butter, drei in Scheiben geschnittenen angebräunten Zwiebeln, Pfeffer und Salz in drei bis vier Liter Wasser aufgesetzt und zwei Stunden gekocht. Inzwischen kocht man Reis mit etwas Salz in Wasser langsam gar. Dann schlägt man die Tomatensuppe durch ein Sieb, gibt den Reis in die Flüssigkeit, schneidet übriggebliebenes Bratenfleisch in Stücke und läßt alles zusammen kurz aufkochen. Man richtet den Suppentopf mit etwas geriebenem Käse und einem Stück Butter an.

*

Schnellgericht im Reisrand. Man verrührt ein Viertelpfund zerlassene, mit einem halben Pfund Mehl vermengte und angebräunte Butter mit einem halben Liter Wasser zu einer sämigen Flüssigkeit. Aus einer rohen Bratwurst drückt man zu Kugeln geformte Stücke und gibt diese mit einigen enthäuteten und in Viertel geschnittenen Tomaten, einer kleinen Büchse Karotten und Erbsen in die Sauce, läßt das Gericht kurz aufkochen und füllt es in einen Reisrand.

*

Hamburger Frikassee. Man läßt einen in Viertel geschnittenen Wirsing, in kochendem Wasser aufgesetzt, eine Stunde kochen und gießt dann das Wasser ab. Dann gibt man schichtweise den zerteilten Kohl, einen Löffel Reis, eine in Scheiben geschnittene Zwiebel mit Salz und Pfeffer, in Scheiben geschnittene Kartoffeln in einen Schmortopf, legt darauf ein Pfund Hammelrippchen und in umgekehrter Reihenfolge Kartoffeln, Zwiebeln, Reis und Kohl. Dann wird ein halber Liter kochendes Wasser hinzugefügt. Das Gericht schmort im Ofen bei mäßiger Hitze eineinhalb Stunden.

*

Süddeutscher Fischauflauf. Guten Kartoffelbrei mischt man mit einem Ei und schmeckt ihn mit wenig Muskatnuß, Salz und Pfeffer und gehackter Petersilie ab. Dieser Kartoffelbrei wird in eine gut ausgebutterte Auflaufform gefüllt und mit entgräteten Fischresten bedeckt. Den Auflauf begießt man mit einem Viertelliter saurer Sahne, bestreut ihn mit Semmelbröfel, die mit etwas Parmesankäse vermischt wurden, und bäckt ihn eine halbe Stunde bei mäßiger Hitze.

*

Schwedische Schinkenbohnen. Man schichtet wiederholt eine Lage abgewellte Schniffelbohnen, kleingeschnittenen rohen Schinken und gekochte Kartoffelscheiben in eine gut ausgebutterte feuerfeste Form und übergießt das Gericht mit einer Sauce aus drei in Milch verrührten Eiern, Pfeffer und Salz. Dann bedeckt man die Form mit reichlich geriebenem Parmesankäse und einigen Butterflöckchen und bäckt das Gericht 20 bis 30 Minuten im Ofen.

*

Polnische Nudeln. Man vermischt eine in Salzwasser abgekochte ausreichende Menge Eiernudeln gut mit heißer Butter, einem Viertelliter saurer Sahne und 100 g zerdrücktem weißen Käse und richtet die Nudeln mit reichlich geriebenem Parmesankäse und gebratenen Würfeln mageren Specks heiß an.

*

(Vorstehende Rezepte entnehmen wir dem im Verlage Ernst Reinhardt in München erschienenen zeitgemäßen Büchlein: „Ibach-Waldhecker: Hundert-Mal-Ein-Topf, Gerichte aus aller Herren Länder.")

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.